Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 11. — Harrisburg, Pa., Donnerstag, April 5, 1877. — Nro 35.

Die

Pennsylvanische Staatszeitung,

Herausgegeben von

J. GEORGE RIPPER, Box 19,

ericheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "PENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County s larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Eigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich	$150.00
Eine halbe Spalte „	80.00
Eine drittel Spalte „	60.00
Eine viertel Spalte „	40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen ... $2.50

Heiraths-, Todes-Anzeigen,

Dank-Abstattung u.s.w. ... 50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen &c. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

THIS PAPER IS ON FILE WITH

GEO. P. ROWELL & CO. ADVERTISING AGENTS 41 PARK ROW, N.Y.

Where Advertising Contracts can be made.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Charles Förster.
Brownstown (Ormsby)—John Lutz.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Litzmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Columbia.—John Narbey.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg, Coal Valley—Adam Schütz.
East-Liberty.—Christ Haus.
Greensburg.—John Schmidt.
Harmony.—Wm F. Wild.
Hollidaysburg.—Anton Baily.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville.—Ign. Pflumm.
Lock Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Rees.
Milton—Friedr. Wolf.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport.—Andreas Bertsch.
Natrona.—Georg Dägele.
New Brighton.—Leonh. L. Riper.
New Castle.—Robert Vögele.
Renovo.—Albert Wiegartz.
Pittsburg { H. Schmidt, Nro. 187 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Pittsburg.—Franz Gelz, 547 Penn Ave., und Ign. Pflumm.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein, do.
„ Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße.
Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
John Hohenadel, City Park Hotel.
Heinrich Klohr, N. W. Ecke der Front & Union Str.
Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße.
Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
Jakob Kurtz, 1523 Germantown Av
John Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
Wm. Dillert, 1000 Passayunk Av.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier,
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Readeng.—Chas. Rothenberger, No. 222 Washington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Croutville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—Edwin Zehner.

Ohio:

Bucyrus.—John Mayer.
Canton.—John Weber.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:

FortWayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Maryland.

Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.
Dagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

A. B. Häpke's

Strickwaaren-Handlung,

Ecke der Zweiten und Chestnut Straße,

Harrisburg.

Alle Arten

Strickereien & Stickerei-Materialien

beständig auf Hand.

Das reichhaltigste Lager aller Sorten

Strickgarne,

deutsche sowohl wie amerikanische, und gestrickte Artikel, sind in großer Auswahl vorhanden.

☞ Auch bestellte Arbeiten werden nach Wunsch prompt und billig ausgefertigt. ☜

Harrisburg, Dez. 7, 1876.

Pfälzer Heimath.

Louis Michel's Hotel,

No. 220 Bainbridge Straße,

Philadelphia, Pa.

☞ Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3. '74—13.

Friedrich Haas,

Lagerbier-Saloon,

Marietta, Pa.

Front Straße, nahe der Gay Straße,

☞ Friedr. Maulick's berühmtes Bier steis an Zapf. Jan. 7, '76—1j.

Eine Branntwein-Brennerei zu verkaufen.

Der Unterzeichnete wünscht seine Branntwein-Brennerei, gelegen etwa 1 Meile von Latrobe, Westmoreland County, Pa., zu verkaufen, da er sich entschlossen hat, vom Geschäft zurückzutreten, und sich der Oekonomie zu widmen.

Die Brennerei ist mit Dampfmaschinerien, und den neuesten Einrichtungen versehen, und befindet sich in gutem Zustande.

Ein passendes Wohnhaus, sowie mehrere Acker Land, gut cultivirt, befinden sich nahe dabei.

Reflecktirende wollen sich gefälligst unter folgender Adresse an mich wenden:

Michael Weis,
LATROBE, Westmoreland Co., Pa
Nov. 9, 1876—tf.

Eine Farm zu verkaufen.

Der Unterzeichnete wünscht seine

Farm, en haltend 77 Acker,

wovon etwa 50 Acker geklärt sind, und das Uebrige mit gutem Eichen, Chestnut, und Pine Holz bewachsen ist, zu verkaufen.

Die Bauerei liegt in Perry County Pa., 12 Meilen von Newport, an der Pennsylvania Eisenbahn, und 6 Meilen von New-Bloomfield, dem Countysitz von Perry Coun y.

Die Verbesserungen sind ein großes neues Zweistöckiges Wohnhaus, 28 bei 24 Fuß Stall und andere nöthige Gebäulichkeiten

Niefehlendes Wasser ist vor der Thüre, wie überhaupt die ganze Farm gut mit Wasser versehen ist. Ferner ist auf dem Platze auch eine

Sägemühle, mit drei Sägen,

und ein zehn Fuß hohes überschießendes Wasserrad.

☞ Auch ein junger **Baumgarten** ist auf dem Platze. ☜

Der Boden ist nicht felsenartig sondern leicht zu bebauen. Mehrere Acker sind in Frucht, welche mitverkauft wird.

Die Bauerei ist in der Nähe von Schulhäusern, Kirchen, des Postamts und Mühlen, und liegt in einer sehr ge unden Gegend.

Besitz wird am 1. April gegeben. — Der Preis der Farm ist blos $3,000, zahlbar in leichten Terminen. ☞ Ein unbestreitbarer Rechtstitel wird garantirt.

Dies ist unstreitig eine der besten und schönsten Bauereien im Staate.

Nähere Auskunft ertheilt,

John H Bear,
No. 1811, 7te Straße,
Harrisburg, Pa.
[März 1, '77.*]

Ayer's Haar-Vigor.

Um grauen Haaren ihre natürliche Farbe und Lebensfähigkeit wiederzugeben.

Ein Mittel welches angenehm und zugleich gesund und wirksam ist um das Haar zu erhalten. **Gebleichtes oder graues Haar erhält bald wieder seine natürliche Farbe mit dem Glanze und der Frische der Jugend.** Dünnes Haar wird wieder stark, das Ausfallen de Haare wird verhindert und Kahlköpfigkeit wird durch seinen Gebrauch oft, wenn auch nicht immer kurirt. Nichts kann die Haare wieder herstellen, wenn die Haardrüsen zerstört oder die Wurzeln kraftlos und abgestorben sind. Sein gelegentlicher Gebrauch verhindert das Haar grau zu werden, so wie das Ausfallen, wodurch Kahlköpfigkeit vermieden wird. Frei von allen nachtheiligen Substanzen, welche einige Präparate so schädlich und gefährlich machen, ist unser Haarstärke-Mittel nicht nur nicht schädlich sondern höchst wohlthätig.

Wenn es nur als

Haar-Putzmittel

gebraucht wird, kann es nichts schöneres und angenehmeres geben. Da es weder Oel noch Farbestoff enthält, so beschmutzt es nicht weiße Leinwand &c. hält aber dennoch lange und gibt dem Haare den schönen weichen Glanz und einen sehr angenehmen Wohlgeruch.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co.,
Praktische und analytische Chemiker,
Lowell, Mass.

City-Brauerei,

von

C. A. Dressel,

213 215 Chestnut Straße, Harrisburg, Pa.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum sein ausgezeichnetes, rein aus Malz und Hopfen gebrautes Lagerbier.

Ch. A. Dressel.
Okt. 26, '76.

Friedrich Deyle's Cedar Hotel und Restauration

nach Europäischem Plan,

Südwest Ecke der 40. & Markt Straße,

West-Philadelphia.

Philadelphia, Mai 11, 1876—6mt.

F. A. Boehmer,

Plumber und Gas-Fitter,

Nro. 29 Ost-Zweite Straße,

Harrisburg, Pa.

Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten

Gas- und Wasser-Fixturer

zu den billigsten Preisen versehen.

Harrisburg. März 30, 1873 —13

Schaut hierher!

Billiger denn jemals!

Die besten schwarzen Alpacas in der Stadt für 25 Cents und aufwärts.

Dreß-Goods in prachtvoller Auswahl

Plaide & Debege, gemischte

Waaren aller Gattungen für 25 Cents, welche 37 Cts. werth sind, die Besten in der Stadt.

Hamburger Edgings und Insertings, herrliche Muster und zu den niedrigsten Preisen.

Cassimere Suitings & Coatings für Männer und Knaben, das größte Assortement, und zu den allerniedrigsten Preisen.

Schwarze Seide zu Preisen, welche alle Kunden befriedigen. Die

besten schwarze Waaren

in Harrisburg, bestehend aus schwarzen Alpacas, Caschmere (lauter Woll), **Marinoes, Türkische Delains, Bombazins, &c., &c.**

Strümpfwaaren,

eine große Auswahl für Herren, Damen, Fräuleins und Kinder.

Tischtücher, gebleichte und ungebleichte.

Türkisch rothe und Damask Handtücher von 10 Cents bis zu $1.00.

Weiße Waaren für Damen und Kinder

Shawls, Handschuhe,

und eine große Auswahl andrer Waaren, wie solche in einer Dry-Goods Handlung erster Klasse zu finden sind, werden stets auf Hand geha ten.

Wir verkaufen keine beschädigte Waaren.

Ungebleichte Muslinen, der beste Artikel, 1 volle Yard breit, 10 Cts. per Yard.

Bettzeug für Federn, 1 Yard breit, blos 25 Cents.

James Bentz,
Nro. 7. Market Squarel
Harrisburg, April 27, 1876—1f.

John Döngis' Hotel,

4034 & 4036 Girard Avenue,

gegenüber dem Maingebäude auf dem Centennial-Grunde,

Philadelphia.

März 30, 1875—13.

Stephan Hartmaier's Hotel,

4412 & 4414 Lancaster Avenue,

West-Philadelphia.

März 30, 1876—13.

Conrad Friederich's Deutsches Gasthaus,

No. 3216 Markt Straße,

gegenüber dem Penn'a und New-York Bahnhof,

West-Philadelphia, Pa.

☞ Reisende finden daselbst billiges und bequemes Logis. ☜

Juni 1, 1876—3Mt.

Georg J. Happ,

Nachfolger von Franz Orth,

Hotel & Lagerbier-Salon,

Ecke der 23. Str. und Fairmount Avenue,

Philadelphia, Pa.

Reisende finden stets reine Zimmer, gute Küche, u. s. w. Bedingungen leicht.

☞ Vom Centennial-Depot nehme man die Girard Avenue Cars, und vom Ausstellungs-Platze die Fairmount-Steamers oder Reading Eisenbahn bis Fairmount.

Philadelphia, Sept. 21, 1876.

Louis Beiser's

Wein-, Liquör- & Bier-Saloon,

(BAKER'S HOME),

No 255 Nord Fünfte Straße,

Philadelphia.

Mai 28, 1874—3Mt.

Zu verrenten,

Zwei Wohnhäuser, eines an der Elften Straße, und das andere auf „Allison's Hill," mit einem Stück Grund dazu, an der Crescent und Mulberry Straße, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verrenten. — Näheres zu erfahren bei dem Unterzeichneten.

Bernhart Frisch,
Harrisburg, Februar 1, 1877—tf.

Die Hoffnung der Belohnung

ist es, was so Viele veranlaßt, nach Michigan zu gehen, und dort

prachtvolle Ländereien für Farmen

von den

Millionen Acker Land

der Grand Rapids und Indiana Eisenbahn Compagnie auszusuchen.

Kräftiger Boden, sichere Erndten, hinlänglich genug Holz, keine Dürre, Grashüpfer (Heuschrecken), oder Chinch-bugs (eine Art Wanzen). Reines Wasser, laufende Ströme, gute Märkte, Civilisation und Schulen. Die Eisenbahn lauft durch die Mitte des Gebietes. Preis, von $4 bis zu $10 per Acker. — Man schreibe an den Unterzeichnete für Traktaten, wo alles angegeben ist, deutsch oder englische. Man sage nur, in welcher Zeitunobige Bekanntmachung gelesen wurde. — Adressire:

W. O. Hughart,
Land-Commissioner,
GRAND RAPIDS, Mich

Der Titel ist perfect.

Februar 1, 1877—13t.

Dr. Geo. W. Stein,

Zahnarzt,

No. 211 Locust Straße,

Harrisburg Pa.

Februar 22, 1877.

F. W. Liesmann,

Oeffentlicher Notar,

und Agent für

Feuer- & Lebens-Versicherung-Gesellschaften,

der

Hamburger und Bremen

Dampfschifffahrts-Linien;

besorgt das Collektiren von

Erbschaften

in Deutschland und der Schweiz, sowie das Collektiren von

Hausrenten und Vermiethen von Häuser &c.

Office: Chestnut Straße, neben Singer's Store.

Harrisburg, März 1, 1877.

Germania Bau- und Spar-Verein, Nro. 2.

Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden **Samstag Abend um 7½ Uhr** im Lokale des Hrn. Ch. A. Dressel. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.

Christian Giede, Präsident.
Conrad Müller, Sekretär.
Harrisburg, Januar 22, '76—13.

D. W. Cox,

Händler in

Lykens Valley, Wilkesbarre, Kalmia &c.

Kohlen und Holz.

Office: 305 Walnut Str., neben dem Opern-Haus.

Harrisburg, Febr. 8, '77.—1j.

Advokatur, Deutsches Notariat

und

Geschäfts-Vermittlungs-Bureau

von

Matthieu Fuke & Dr. F. Smith,

306 13. Strasse,

Near 2. Avenue, **New-York.**

Einziehung von Schuldforderungen, Uebernahme von Klagesachen, Erbschafts- und Vermögens-Re lamationen, wie überhaupt Rechts- und Notariatsgeschäfte jeglicher Art. Instrumentirung von Dokumenten für auswärtigen Gebrauch. Ermittelung von Schicksal und Vermögen verstorbener und verschollener Personen.

Amerikanische und Europäische Staats- wie Werthpapiere überhaupt, Grundeigenthum &c im Auftrage ge- und verkauft.

Auf Anfragen über Land-, Steuer-, Militär- und Pensions-Angelegenheiten, Naturalisation, Patentsachen und dergl. ertheilen wir prompt Rath und Antwort.

Ausgebreitete Verbindungen unseres Geschäftes mit juristischen Fachmännern, Consulaten u. s. w. in allen Theilen Amerikas und Europa's ermöglichen uns rasche und genaue Erledigung gegebener Aufträge.

März 22, 1877.

Zu verkaufen.

Ein Barbier-Geschäft in Philadelphia das sich einer guten Kundschaft erfreut, und vier Stühle beständig im Gehen hat, ist zu verkaufen.—Die wöchentliche Einnahmen belaufen sich auf $60 bis $75. — Preis für den Schop, $5.50. Wo? ist zu erfahren in dieser Office.

Zu verkaufen.

Da das Direktorium des „Germania Bau- und Spar-Vereins" im Begriff steht die Geschäften des Vereins abzuschließen und zu Ende zu bringen, hat derselbe beschlossen den Safe (Eisenschrank) des Vereins an den Meistbietenden zu verkaufen. Man wende sich an das Direktorium.—Das Safe ist so gut wie neu.

Im Auftrag,
Conrad Müller, Sekretär.
März 15, 1877.—tf.

VICK'S BLUMEN UND GEMÜSE GARDEN

ist das prachtvollste Werk seiner Art in der Welt. Es enthält nahe an 150 Seiten, Hunderte feiner Abbildungen und sechs Chromo-Tableaus von Blumen, prachtvoll gezeichnet und colorirt von Natur. Preis 50 Cents in Papier: $1.00 in eleganter Leinwand. In deutsch und englischer Sprache gedruckt.

Adressire: James Vick, Rochester, N.Y.
Februar 22, 1877.

Poesie.

Scheiden.

Ich hätt' es nimmermehr gedacht,
Daß es das Herz so traurig macht,
Von seinem Lieb zu scheiden.
Das Herz, es ist ein kleines Haus,
Bald Glück, bald Leid fliegt ein und aus,
Ein offner Käfig Beiden.

Grau ist das arme Vöglein Leid,
Das Glück, es trägt ein golden Kleid,
Hellglänzendes Gefieder.
Das Glück fliegt auf zum Sonnenlicht,
Tief unter, wo der Dorn es sticht,
Läßt still das Leid sich nieder.

Mir hatt' mit hellem Jubellauf
Das Vöglein Glück in's Herz geschaut—
Nun ist er mir verflogen;
Jetzt zieht ein Schiff durch's Lebensmeer,
Darein steh' ich, und nebenher
Kommt grau das Leid gezogen.

Carl Ergmann.

Der erste Kuß.

Wo zweie sich küssen zum erstenmal,
Bleibt noch auf Erden ein Duft und Strahl;

Es leuchtet der Platz, es wärmt den Weg.
Von seligem Zittern bebt der Steg;

Und der Baum geht früher in Blüt' und Blatt,
Wenn ein Sonnenregen geregnet hat,

Die Erde wimmelt von Klang und Licht,
Wie Feiertag ist's und ist doch nicht.

Wär' auch die Sonne am Untergeh'n
Auf Erden ist's eben wie Auferstehn'n.

Und naht eine Mutter, sie hält entzückt
In die Arme tiefer ihr Kind gedrückt;

Denn alles ist Seele und Sonnenstrahl
Wo zweie sich küßten zum erstenmal.

Feuilleton.

Die Haiderosen.

Novelle
von
Hans Tharau.

V.
(Fortsetzung.)

„Sah's mit vielen Freuden."

Was aber war es gewesen, wodurch Harald in einem so kritischen Moment ein Lächeln auf Lisas rosige Lippen gezaubert, das den bedauernswerthen Lieutenant in seinem Irrthum bestärkt hatte?

Es war keine große Sache, wie ja oft gerade die kleinen Dinge im Leben es sind, die den Stützpunkt großer Entscheidungen bilden.

Der junge Volontär hatte sich draußen auf dem Felde mit Herrn von Haiderode und dessen Tochter zusammen befunden, und es war im Laufe der Unterhaltung zwischen ihm und dem alten Herrn flüchtig auch des Lieutenants und seines eigenthümlich zerstreuten Wesens Erwähnung geschehen. Da hatte Harald schalkhaft Lisa angeblickt und gesagt: „Es müßte interessant sein, Herrn von Trübheim in wichtigen Lebensmomenten zu beobachten, zum Beispiel, wenn er einer Dame Herz und Hand anträgt; ich möchte eine Wette eingehen, daß er aus lauter Konfusion sich an die Verkehrte wendet."

Die Diskretion der Zwillingsschwestern, welche nur ihren Eltern Mittheilung von dem Vorfalle machten, ließ Harald zwar von dem schlagenden Beleg, den seine Behauptung erhalten, keine genaue Kenntniß erlangen; allein Herrn von Trübheims plötzliches unerklärtes Verschwinden, das gänzliche Verstummen der Familie in Bezug auf den Grund desselben, Lisas glühendes Erröthen und Loras mühsam ersticktes Lachen, wenn sein Name genannt wurde, das alles ließ ihn ahnen, daß der Lieutenant einen unfreiwilligen Rückzug habe antreten müssen.

Wie dem auch war, er freute sich nicht wenig, und nicht er allein, des lästigen Gastes befreit zu sein.

Er wußte es nicht, oder wenigstens nicht in welchem Grade seine eigene Gegenwart einem dritten ebenfalls fast unerträglich geworden.

Herr von Brachhoff war ein scharfer Menschenkenner, ein Mann, der nicht umsonst seine Lehrjahre in dieser Beziehung in der großen Welt durchgemacht. Mit anatomischer Genauigkeit verstand er es, den Gefühlen anderer nachzuspüren und sie zu zerlegen. Und seiner eigenen inneren Natur nach argwohnte er überall unlautere Beweggründe, selbstsüchtige Ziele, weil er eben überall den Maßstab seiner eigenen Handlungsweise anlegte.

Seine Stiefschwester, die gern das Beste von ihm dachte, wenn sie ihn auch nicht mit ihres Mannes Nachsicht zu beurtheilen vermochte, schrieb die schroffen und mißtrauischen Anschauungen, die er auch in ihrer Gegenwart, wenngleich immer noch in gemäßigter Form äußerte, den mannigfachen trüben Erfahrungen zu, durch welche er gegangen und die ihn zum Pessimisten gemacht. Sie hoffte immer noch, daß der wohlthätige Einfluß des Familienlebens und des täglichen Verkehrs mit einer so edlen aufrichtigen Natur, wie die ihres Mannes, eine günstige Umwandlung in ihm bewerkstelligen werde.

Hätte sie seine Pläne zu durchschauen, die eigentliche Triebfeder seiner Handlungsweise zu erkennen vermocht, sie würde erschrocken ihre Lieben von dem Rande des Abgrundes zurückzuziehen gesucht haben, an welchen er sie geführt. So aber waren es nur ungewisse Ahnungen, die sie verfolgten, Ahnungen, welche den Argwohn freilich nicht unterdrückten, allein auch kaum berechtigen konnten.

Nur ein Punkt war ganz klar und wurde oft und mit aufrichtigem Bedauern zwischen dem Freiherrn und seiner Frau besprochen; das schlechte Verhältniß zwischen Herrn von Brachhoff und Harald. Es waren zwei entgegenstrebende Strömungen, die, von beiden ausgehend, nicht neben einander zu bestehen vermochten. Was der eine befürwortete, verwarf der andere von vornherein; was der eine behauptete, bekämpfte der andere durch Wort und That. Es hatte nur kurzer Zeit bedurft, um Harald zu überzeugen, daß die Mißstände, welche auf dem Gute herrschten, wenn auch nicht durch Herrn von Brachhoff ursprünglich hervorgerufen, dennoch von ihm in keiner Weise gehoben, sondern vielmehr zu seinen eigenen Zwecken ausgebeutet wurden.

So schaffte er die einstmals blühende Milchwirthschaft gänzlich ab, die freilich schon vor seiner Uebernahme der Gutsverwaltung in Verfall gekommen, indem er dem Freiherrn vorhielt, wie er einen weit höheren Vortheil aus der Zucht von Mastvieh erzielen würde, ein Vortheil, den indeß des Freiherrn Geldbeutel niemals zu spüren bekam. Im Gegentheil, dieser entledigte sich immer mehr seines Inhalts. Dies aber, so behauptete der Rathgeber, sei nur eine augenblickliche unumgängliche Nothwendigkeit, die Rückwirkung würde eine um so befriedigendere sein und alle Verlegenheiten in reichlichem Maße aufwiegen.

Und der Freiherr war bereit zu glauben, was ihm so plausibel gemacht wurde; Harald aber schüttelte den Kopf dazu und meinte bei sich: wer nicht viel, um nicht zu sagen, nichts zuzusetzen habe, der thue nicht gut, solche Wagnisse anzustellen. Erlaubte er sich aber einmal eine dahin gehende Aeußerung, so verwies ihn der Freiherr jedesmal an seinen Schwager, der in diesen Dingen doch die Erfahrung auf seiner Seite habe, ja, der die Reste seines eigenen Vermögens in die Wirthschaft hinein gesteckt und mithin schon aus eigennützigen Gründen deren Bestes im Auge behalten müsse.

Was konnte da der junge Mann anders thun als schweigen? Um so mehr, da seine Stellung zu Herrn von Brachhoff, als der Lernende gegen den Vorgesetzten, der Jüngere gegen den Aelteren, der Fremde gegen den Verwandten, ihm das zur Pflicht machte. Weshalb aber, wo ihm der Verkehr mit Herrn von Brachhoff täglich unerträglicher, wo die abschüssige Bahn, auf welcher die dortigen Verhältnisse begriffen waren, ihm immer klarer, seine eigene Unfähigkeit, dem zu steuern, aber eben so bewußt, weshalb blieb er?

War es der Vorsatz, die ihm von seinem Vater ausbedungene Zeit auf Haus Haiderode auszuhalten? Die Rücksichten für die ihm befreundete Familie und eben deswegen der Wunsch, es nicht zum offenen Bruch zwischen sich und Herrn von Brachhoff kommen zu lassen? Das alles war es nicht; ihn hielt das mächtigste Band, das Menschen binden kann, das Band, das einen Simson fesselt, wo „sieben frische Seile" ihn nicht zu halten vermögen, die Liebe.

Wann war sie gekommen, die Zauberin, und hatte ihm die Fesseln angelegt? War es gleich damals beim ersten Sehen gewesen, ihm selbst noch unbewußt? Hatte sie neckend ihm über die Schulter geblickt, als er jenen ersten Brief an seine Mutter schrieb? War sie in den langen Winterabenden in sein Herz eingeschlichen, als man traulich plaudernd und lesend beisammen saß? Oder blühte sie auf unter dem Weihnachtsbaum, sie selbst die schönste Weihnachtsblume? War es, als man Maiglocken und Anemonen pflückte im Dickicht? Oder zur Zeit, wo die Walderdbeere reifte?

Genug, daß sie gekommen, daß sie mit voller freigebiger Hand das Füllhorn ihrer Glücksgüter über ihn ausgeschüttet.

Ja, lieben heißt glücklich, heißt glückselig sein, auch da, wo wie bei Harald noch nicht die Gewißheit, nur die Hoffnung vorhanden, wiedergeliebt zu werden, wo es noch wie das erste Erwachen ist an einem frühen Sommermorgen; die Nebelschleier sinken, die Sonne kommt hinter den blauen Bergen hervor, hier und da werden Vogelstimmen laut, und ganz in der Ferne läuten die Glocken den Sonntag ein. Wie schön und verheißungsvoll läßt sich der Tag an, wie erbebt das Herz von ahnungsvoller Erwartung! Bringt der volle Mittag, kennt die Stunde vollständig erreichten Glücks eine süßere Wonne als diese?

Harald hatte nichts gekannt von den Zweifeln und Schwankungen des armen Lieutenant, sein Herz hatte einmal und für immer gewählt, und dennoch zauderte er, das große Wort zu sprechen, zauderte, weil jedesmal, wenn er reden wollte, ihn die jähe Angst überfiel, er möge durch Uebereilung sein eigenes Glück vereiteln.

Sie waren ja noch so jung, die Haiderosen, und in manchen Dingen auch wirklich noch die halben Kinder, als die ihr Vater sie betrachtete. Mit ihm verkehrten sie unbefangen, wie mit einem Bruder, und für ihn, der nie das Glück gekannt, eigene Geschwister zu besitzen, lag in diesem Verkehr ein solcher Reiz, daß es begreiflich ist, wie er Tag für Tag zögerte, demselben eine andere Gestalt zu geben. Freilich mochte diese eine schönere sein, vielleicht aber auch würden seine Eltern, würde der Freiherr und seine Frau bei der großen Jugend beider Theile noch nicht in eine Verlobung einwilligen wollen; vielleicht würden sie auf eine lange Trennung zur Erprobung der gegenseitigen Gefühle bestehen; das Herz stockte ihm bei dem bloßen Gedanken.

„Wissen Sie denn auch, daß wir sieben Jahre verlobt waren, meine Frau und ich?" hatte der Freiherr ihm einmal gesagt, als von solchen Dingen die Rede war. „Wir hatten beide nicht genug, um zu heirathen, und da mußte gewartet werden. Doch kann ich nur sagen, mir ging es wie dem Erzvater Jakob, als er eine gleiche Zeit um die geliebte Rahel diente; es däuchte mir, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte ich sie!"

Und in den schönen blauen Augen schimmerte ein jugendliches Feuer.

„Sieben Jahre!" rief Harald lebhaft, „nein, das wäre mir unerträglich."

„Vielleicht kam Jakob das zuerst auch so vor, sprach lächelnd der alte Herr, „und hat's doch noch schlimmer gehabt als ich, hat wiederum sieben Jahre aushalten müssen seiner Geliebten wegen, macht im ganzen vierzehn Jahre."

„Nun, zu einem solchen Brautstand gehörte auch das hohe Lebensalter der damaligen Zeit; heutzutage wäre es nicht der Mühe werth, nach vierzehnjährigem Warten noch zu heirathen."

„Nicht der Mühe werth?" frug der Freiherr, stille stehend und seinen Stock tief in die Erde bohrend, indem er seinem jungen Begleiter fest in die Augen sah—sie gingen gerade zusammen übers Feld—„Nicht der Mühe werth? Mein Freund, wenn Sie so denken, da stehen Sie noch in den Anfangsbuchstaben des großen Liebesalphabets! Sind Sie einmal ein so alter Schüler wie ich, und man lernt ja nie aus daran, so lange man lebt, dann werden Sie einsehen, daß ein Tag, was sage ich, eine Stunde solchen Glücks, jahrelanges, lebenslanges Warten aufwiegt!"

Der alte Herr war ganz warm geworden, jetzt mußte er doch über sich selbst lächeln.

„Was ereifere ich mich nur so!" setzte er hinzu. „Das muß selbst erfahren sein, und auch Ihre Stunde wird kommen."

„Nun, hoffentlich nicht erst nach einer Wartezeit von so und so viel Jahren!" meinte der junge Mann.

Der Freiherr schüttelte den Kopf.

„Das soll alles so rasch gehen heutzutage," sagte er; „seitdem die Dampfschifferei erfunden ist, soll auch im gewöhnlichen Leben alles mit Dampf gehn, auch das Lieben und Heirathen; ich weiß aber nicht, ob's nicht damals besser war, wo Geduld und Treue sich mehr bewähren konnten als in diesen raschern Tagen."

Harald aber schwieg und freute sich im Stillen, daß sein Loos in andere Zeiten gefallen; wie hätte sein heißes Blut, sein feuriger Sinn solche Proben zu ertragen vermocht? Er machte sich's nicht klar, der zwanzigjährige Jüngling, daß wenn das Herz nach einem einzigen heiß ersehnten Ziele ausgreift, es die Opfer, die es diesem bringt, kaum als solche gelten läßt, weil eben alles klein und nichtig erscheint neben dem, was dagegen in die Wagschale fällt. Wie hätte er es sonst vermocht, sich den täglichen Nörgeleien zu unterwerfen, die der unvermeidliche Verkehr mit Herrn von Brachhoff mit sich führte, wo es einer steten Selbstüberwindung seinerseits bedurfte, um nicht in offenen Konflikt zu gerathen?

Doch das alles achtete er nicht im Vergleich zu den beglückenden Stunden des Beisammenseins mit dem Gegenstand seiner ersten Liebe.

O glückselige Sommerzeit! wo er mit dem Schwesterpaare in Wald und Haide umherstreifte, wo man im Mondschein auf dem See fuhr und dreistimmige Volkslieder sang! Der Freiherr war bei solchen Gelegenheiten oft unter ihnen, sein frischer jung gebliebener Sinn paßte recht hinein in die fröhliche Jugendlust, und auch die Freifrau konnte manchen schönen Sommerabend auf ihrem Ruhebette im Garten zubringen, als Mittelpunkt des glücklichen Kreises.

Nur die Gegenwart Herrn von Brachhoffs wirkte bisweilen wie ein Mißklang in diesem schönen Akkord, zum Glück geschah es nicht oft, daß er kam, und sonst war alles so schön, wie es nur einmal sein kann im Leben, wo Rosen, Jugend und Liebe vereint blühen, wo der Schatten noch nicht auf die Wand fällt."

„Wie vergnügt wir doch diesen Sommer sind!" sagte Lora eines Abends zu ihrer Schwester, indem sie zusammen ihr gemeinschaftliches Zimmer aufsuchten, „ich meine, so wäre es noch nie gewesen bei uns! Früher wünschte ich in der schönen Jahreszeit so oft, wir könnten eine Reise machen, oder es würde Mama ein Badeaufenthalt verordnet!"

„Es ist recht gut, daß das nicht nöthig war," meinte Lisa, „denn wir haben ja nicht Geld genug für solche Dinge."

„Ja, ja, ich weiß, aber ich meine nur, ich wünschte, daß es sein könnte; aber dieses Jahr ist es ganz anders, da sind wir erstens unter uns schon ein größerer Kreis—"

„Einer mehr," versetzte Lisa sinnend. „Ja, es ist wahr, nur einer mehr, aber wenn der eine jung ist, so macht das schon einen großen Unterschied. O, Lisa, wie schön ist es doch, jung zu sein! Ich wollte, wir könnten's immer bleiben! Du nicht auch?"

Sie hatte die Schwester umfaßt und sah ihr mit zurückgebogenem Kopfe voll in die Augen.

„Nein," antwortete Lisa, „ich glaube nicht, daß ich das möchte; ich denke mir, jedes Alter hat seine Vorzüge, und es heißt ja, „graues Haar ist eine Ehrenkrone"."

„O bah!" rief Lora und schüttelte sich, „grau und runzelig und häßlich werden, das denke ich mir schrecklich!"

„Aber das ist doch nich nöthig, "sprach Lisa lächelnd, „unser Vater ist doch alt und dabei doch noch so schön, und die Mutter, wie gut steht ihr das graue Haar zu ihrem sanften Gesicht!"

„Ja unsere Eltern! die sind aber gewiß Ausnahmen, und für uns sind sie darum auch schön, weil sie eben unsere Eltern sind; ich glaube überhaupt, daß, ob man jemanden schön findet oder nicht, hauptsächlich davon abhängt, ob man ihn gern hat."

„Das weiß ich doch nicht, denn Schönheit ist doch eine Sache für sich, und unsere Anerkennung derselben sollte wohl mit unsern Sympatien und Antipathien nichts gemein haben, es ist aber gewiß oft so, besonders bei uns Frauen."

„Lisa!" sprach Lora plötzlich in anderem Tone und lehnte den Kopf an das Fenster, so daß die Schwester ihr nicht ins Gesicht sehen konnte, „sage mir, findest Du es schlecht, findest Du es unweiblich, wenn man, ich meine, wenn ein Mädchen jemanden, zum Beispiel einen Mann liebt, ohne daß er sie, wenigstens ohne daß sie weiß, daß er sie lieb hat?"

Sie konnte es nicht sehen, wie Lisa zusammenfuhr und erbleichte, sie hörte nur die Antwort in ihrem gewohnten Tone.

„Ich kann nichts Unweibliches noch Unrechtes in einem Gefühl finden, das Gott mir ins Herz gibt, und das sich weder suchen noch abweisen läßt. Doch weshalb frägst Du mich das?"

„Weshalb? O, ich weiß es selbst nicht recht, wohl nur, weil—weil mir der Gedanke auf einmal durch den Sinn fuhr und Du alles besser weißt als ich!"

Lora sprach leicht weg, wie das ihre Art war, und wandte sich lachend zu der Schwester. „Vielleicht dachte ich an Herr von Trübheim, das war doch ein schlagendes Beispiel unerwiederter Liebe!"

Lisa versuchte zu lächeln, allein es gelang ihr nicht recht; ihre Augen blickten in die Ferne, und sie schien die Zwischenbemerkung nicht zu beachten.

„Ich denke mir's aber sehr traurig," fuhr sie fort, „wenn man jemanden liebte, sehr liebte, und man fände keine Erwiederung."

„Schrecklich, schrecklich!" versetzte Lora. „Weißt Du, Lisa, das ertrüge ich nicht, es bräche mir das Herz! Dir nicht auch?"

„Ich weiß es nicht."

„Du weißt es nicht?" war die fast ungeduldige Antwort. „Doch es ist wahr, ich glaube, Du fühlst die Dinge nie so stark wie ich, Du wirst wenigstens immer Dich selbst beherrschen können, auch im Liebhaben, und immer ganz Du selbst bleiben, Dein sanftes ruhiges gleichmäßiges Selbst; wogegen ich alles so heftig empfinde, daß es zu einem Theil von mir wird, von dem ich mich fortan nicht mehr losreißen kann, ohne mich selbst zu zerreißen!"

Erschrocken blickte Lisa die Schwester an; sie war eine gewisse Heftigkeit und Unberechenbarkeit in deren Empfindungen gewohnt, allein eine solche Kundgebung innerer Leidenschaft hatte sie doch nie an ihr wahrgenommen.

„Woher kommen Dir nur diese seltsamen Reden, Lora?"

Woher? Ja, das wußte Lora selbst nicht zu erklären, sie habe nur so im allgemeinen gesprochen, meinte sie, und wollte nicht Wort haben, daß irgend ein tieferer Grund in ihrer Aeußerung zu suchen sei, und bald lag sie schlummernd auf ihrem Lager, recht das sorglose Kind, das sie war, in dessen regelmäßigen Athemzügen keine Spur mehr zu finden von der leidenschaftlichen Erregung, von welcher noch vor kurzem die rosigen Lippen gezeugt.

Lisa aber saß lange noch am offenen Fenster und schaute in die Dunkelheit hinaus.

War es ein plötzlich erwachter Schmerz, war es die Ahnung kommenden Leids, wodurch ihr das Herz so schwer geworden und ihre Kniee zitterten? Wohl beides. Aber sie kämpfte dagegen an, und wer thut das nicht, dem zum ersten Male der Horizont sich drohend verdunkelt, der den ersten Tropfen auf seiner Stirn fühlt von jener Feuertaufe der Leiden, die so wenigen unter den Menschenkindern erspart bleibt?

(Fortsetzung folgt.)

Der kaiserliche Prinz von Frankreich beabsichtigt im Laufe dieses Jahres Amerika zu besuchen.